

„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf -
die Soziale Stadt“

Stadterneuerung Göttingen Weststadt



Integriertes Handlungskonzept 2010

Mai 2010





Im Auftrag der Stadt Göttingen

plan

zwei Stadtplanung und Architektur

Morgensternweg 17a
30419 Hannover

www.plan-zwei.com

Dipl.-Ing. Brigitte Nieße
Simone Müller MA Soziologie
Dr.-Ing. Klaus Habermann-Nieße

Hannover, Mai 2010

Titelseite: Luftbild © Stadt Göttingen - Der Oberbürgermeister, Fachdienst
Bodenordnung, Vermessung und Geoinformation

Integriertes Handlungskonzept Stadterneuerung Weststadt Stadt Göttingen Inhalt

1	Einleitung und Anlass	5
1.1	Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt	5
1.2	Formale Voraussetzungen für die Aufnahme in das Förderprogramm	6
2.	Das Gebiet der Stadterneuerung Weststadt	8
2.1	Städtebauliche Struktur	8
2.2	Sozialstruktur	9
3.	Ziele und Handlungsfelder der Stadterneuerung Weststadt	11
3.1	Ziele	11
3.2	Handlungsfelder	13
4	Organisationsstruktur	15
4.1	Sanierungsmanagement	17
4.2	Lenkungsgruppe	17
4.3	Stadtteilforum	17
4.4	Unterausschuss zur Sanierung	18
5	Durchführung der Stadterneuerung	18
5.1	Aufstellung des Integrierten Handlungskonzepts - Beteiligung der Akteure	18
5.2	Festlegung von investiven Projekten und Maßnahmen für 2009 – 2011	21
5.2.1	Basumaßnahmen - Soziale Infrastruktur	21
5.2.2	Ordnungsmaßnahmen - Verkehr	22
5.2.3	Ordnungsmaßnahmen - Wohnen und Wohnumfeld	23
5.2.4	Ordnungsmaßnahmen - Öffentlicher Freiraum	24
5.2.5	Erwerb von Grundstücken - Bodenordnung	24
5.2.6	Vorbereitung der Sanierung	24
5.3	Festlegung von nichtinvestiven Maßnahmen für 2009 - 2011	25
5.3.1	Förderung des Zugangs zu Arbeit	25
5.3.2	Begennungs- und Beratungsangebote	25
6	Anhang	29
6.1	Liste der Leitprojekte 2009 – 2011	31
6.2	Liste der Leitprojekte 2009 – 2014	33



1 Einleitung und Anlass

Das Programmgebiet „Westlich Maschmühlenweg“ wurde auf Antrag der Stadt Göttingen im Jahr 2009 in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf – die Soziale Stadt“ aufgenommen. Grundlage der Programmförderung waren die Vorbereitenden Untersuchungen „Westlich Maschmühlenweg“ aus dem Jahre 2003 und überarbeitet aus dem Jahre 2007. In den Vorbereitenden Untersuchungen werden die Nutzungs- und Siedlungsstruktur, die erforderlichen städtebaulichen Anpassungsprozesse und die sozialen Veränderungen im Quartier als die Grundlagen für die Programmanmeldung dargestellt.

Die sozialen Probleme und städtebaulichen Mängel sind in den Vorbereitenden Untersuchungen dargestellt worden. Der vordringliche Handlungsbedarf ist nachgewiesen und wird im Rahmen der Stadterneuerung in den nächsten Jahren auf allen Ebenen örtlichen Handelns in Angriff genommen. Ziel der Stadterneuerung ist es, den Stadtteil zu einem Ort mit einer positiven Zukunftsperspektive werden zu lassen. Dabei wird die Strategie verfolgt, Maßnahmen der Städtebauförderung und anderer Finanzierungs- und Förderwege mit Maßnahmen der sozialen Stabilisierung und der städtebaulichen Erneuerung des Stadtteils zu verbinden.

In der vorgesehenen Programmlaufzeit der Stadterneuerung von fünf bis sieben Jahren stehen rd. 4,6 Millionen Euro für investive Maßnahmen zur Verfügung. Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt mit dem Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ in der sog. Drittelfinanzierung, d.h. Bund, Land und Stadt tragen je ein Drittel der Kosten. Darüber hinaus sollen weitere Finanzmittel für flankierende nicht-investive Maßnahmen aus Begleitprogrammen des Landes, Bundes und der EU eingeworben werden.

Das vorliegende Integrierte Handlungskonzeptes stellt nach einer kurzen Gebietsbeschreibung die Ziele und Handlungsfelder der Stadterneuerung zusammen. Es beschreibt die gewählte Organisationsstruktur und den Prozess der Aufstellung des Handlungskonzeptes unter Beteiligung der örtlichen Akteure und der Bewohnerinnen und Bewohner. Dargestellt werden anschließend die Projekte für die Stadterneuerung für die vorgesehene Programmlaufzeit in Form von Projektlisten und kurzen Beschreibungen. Anschließend werden die geplanten Projekte und Maßnahmen für den gesamten Förderzeitrahmen in einer Übersicht dargestellt. Im Anhang geben die Projektblätter detaillierte Informationen zu Zielen, Inhalten, geplantem Kostenrahmen, Projektträgerschaft und Verfahrensstand.

1.1 Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

Die Ministerkonferenz der ARGEBAU hatte am 29. November 1996 in Potsdam die Bund-Länder-Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ beschlossen, um der drohenden sozialen Polarisierung in den Städten Einhalt zu gebieten. Mit dieser Initiative ist ein nationales Aktionsprogramm ins Leben gerufen worden, das eine nachhaltige Entwicklung in Stadt- und Ortsteilen mit besonderen sozialen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Problemen sicherstellen soll. Die Aussagen der Gemeinschaftsinitiative bilden den Rahmen für eine nationale Strategie gegen die soziale Polarisierung in den Städten, die mit dem Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ eine Förderkulisse erhalten hat. Das Förderprogramm gilt für Stadt- und Ortsteile, die infolge sozialräumlicher Segregation

davon bedroht sind, nach innen und nach außen benachteiligend zu wirken. Es handelt sich dabei meist um hoch verdichtete, einwohnerstarke Stadtteile in städtischen Räumen, die im Hinblick auf ihre Sozialstruktur, den baulichen Bestand, das Arbeitsplatzangebot, das Ausbildungsniveau, Teilhabechancen am Arbeitsmarkt, die Ausstattung mit sozialer und stadtteilkultureller Infrastruktur, sowie die Qualität der Wohnungen, des Wohnumfeldes und der Umwelt erhebliche Defizite aufweisen. Auch in der herkömmlichen Städtebauförderung hat die Verbesserung der Funktionsfähigkeit eines Stadtteils bereits einen hohen Stellenwert besessen. Zur Überwindung der für die benachteiligten Stadtquartiere typischen Probleme sind jedoch weitergehende ressortübergreifende Maßnahmen notwendig. Die Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ erhebt den Anspruch, eine Quartiersentwicklung in Gang zu setzen, welche die sozialen Problemgebiete zu selbständig lebensfähigen Stadtteilen mit positiver Zukunftsperspektive machen sollen.

In der Praxis der Sozialen Stadterneuerung hat sich herausgestellt, dass das Städtebauförderungsprogramm mit seiner investiven Ausrichtung zur Bewältigung der Probleme in den Gebieten der Sozialen Stadterneuerung allein nicht ausreicht. Aus diesem Grunde wurde das Programm durch Programmkomponenten aus unterschiedlichen Förderbereichen ergänzt. In den Programmen der Wohnraumförderung der Länder wurden auf diese Gebiete zugeschnittene Förderkomponenten eingestellt. Aus dem Europäischen Sozialfonds wurde das Programm „Stärken vor Ort“ (ursprünglich LOS – Lokales Kapital für Soziale Zwecke) abgeleitet, das jetzt u.a. auch für die Weststadt wirksam ist.

1.2 Formale Voraussetzungen für die Aufnahme in das Förderprogramm

In der wissenschaftlichen Vorbereitung zum Förderprogramm Soziale Stadt wurden drei Formen der Beeinträchtigung in den Stadterneuerungsgebiete formuliert – materiell, sozial und symbolisch -, die auch die besondere Situation des Gebiets „Westlich Maschmühlenweg“ beschreiben:

„- Wohnquartiere beeinträchtigen die **materiellen** Lebensbedingungen, insofern sie schlechte Wohnbausubstanz, Infrastrukturen und private und öffentliche Dienstleistungen, belastende physische Umweltqualitäten und wenig Erwerbsmöglichkeiten bieten.

- Wohnquartiere beeinträchtigen die **sozialen** Lebensbedingungen, indem sie unzuverlässige und wenig leistungsfähige informelle soziale Netze bieten, durch das dichte Nebeneinander unverträglicher Lebensweisen Konflikte erzeugen und für Jugendliche keine positiven Rollenbilder bereithalten.

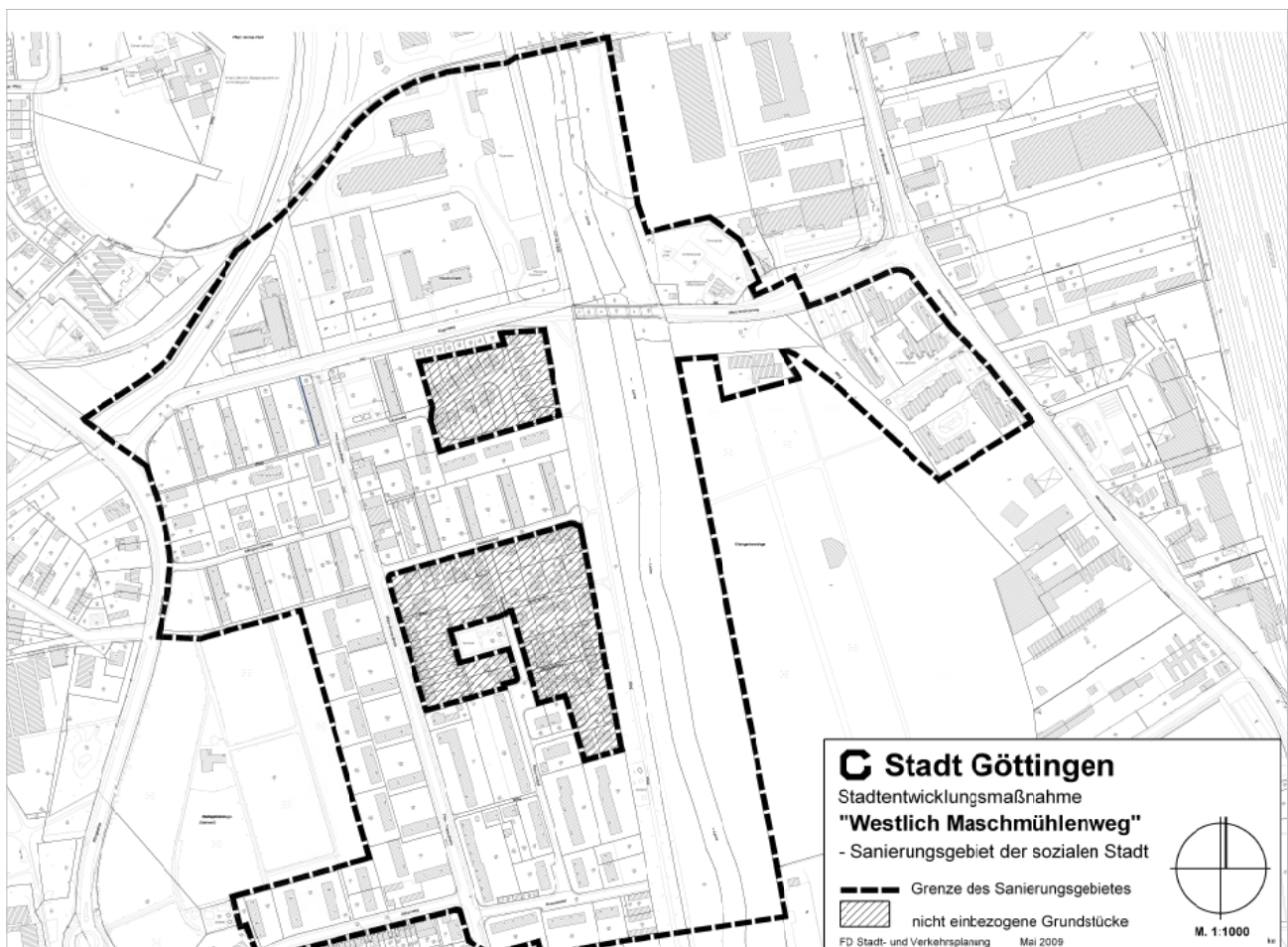
- Wohnquartiere können **symbolische** Beeinträchtigungen beinhalten, indem ein verwahrloster öffentlicher Raum den Bewohnern seine eigene Wertlosigkeit signalisiert. Eine schlechte Adresse kann die Chancen verschlechtern, einen Job oder eine Lehrstelle zu bekommen. Das negative Image des Quartiers in der Wahrnehmung von außerhalb kann als negatives Selbstbild von den Bewohnern übernommen werden und so Apathie und Hoffnungslosigkeit vertiefen.“ (Häußermann, Hartmut/ Kapphan, Andreas (1999): Bilden sich neue Räume sozialer Benachteiligung?, in: Herkommer, Sebastian (Hrsg.), Soziale Ausgrenzungen, Hamburg, S. 187 – 207)

Die in den drei Faktoren enthaltene Kombination aus Substanz- und Funktionsschwächen beschreibt einen Missstand in Teilgebieten der Weststadt in Göttingen, der zur Antragstellung für die Aufnahme in das Förderprogramm Soziale Stadt führte:

- Tatbestände der Substanzschwächensanierung sind vorzufinden hinsichtlich der baulichen Beschaffenheit von Gebäuden und Wohnungen (Modernisierungsbedarf, kleinteiliges Wohnungsgemeinde, Mängel im Wohnumfeld) in Teilbeständen des Mietwohnungsbaus (§ 136 Abs. Nr. 1 b BauGB).

- Tatbestände der Funktionsschwäche stellen die überwiegenden Missstände hinsichtlich der symbolischen und materiellen Beeinträchtigung der Lebensbedingungen im Stadtgebiet dar.

Hervorzuheben ist auch die Funktionsschwäche, die sich aus der Aufgabe des Gebietes als Wohngebiet der Stadt Göttingen selbst ergibt. Aufgrund der Konzentration von sozial benachteiligten Mieterhaushalten wirkt das Gebiet aus sich selbst heraus sozial benachteiligend und ist damit in seiner Aufgabe und Funktion als städtisches Wohngebiet in Frage gestellt. Diese Funktionsschwäche wirkt sich auch auf den Stadtteil Weststadt insgesamt als benachteiligend aus. Die stadtstrukturelle Einbindung des Stadterneuerungsgebietes in den Stadtteil Weststadt bedingt eine enge funktionale Einheit, die für den gesamten Stadtteil zur Benachteiligung und zur Funktionsschwäche führen kann.



Im Rahmen der Sozialen Stadterneuerung ist gerade der Stadtteilbezug immer dann von Bedeutung, wenn aus benachteiligten Teilgebieten eines Stadtteiles für den gesamten Stadtteil negative Folgewirkungen erwachsen, und das trifft auf das Stadtgebiet „Westlich Maschmühlenweg“ zu. Auch wenn einzelne Grundstücke im Untersuchungsgebiet keine Missstände im Sinne des § 136 BauGB aufweisen, prägen die städtebaulichen Missstände der überwiegend in den 30er und 50er Jahren entwickelten städtebaulichen Struktur den ganzen Stadtteil Weststadt.

Diese in den Vorbereitenden Untersuchungen ausgearbeitete Beurteilung der Substanz- und Funktionsschwäche des Sanierungsgebietes führte 2009 zur Aufnahme in das Bund-Länder-Programm im Zuge der Programmförderung des Landes Niedersachsen. Nach Aufnahme in das Programm hat die Stadt Göttingen unverzüglich die förmliche Festsetzung des Sanierungsgebietes umgesetzt, so dass nunmehr alle formalen Voraussetzungen zur Umsetzung der Stadterneuerung erfüllt sind.

2. Das Gebiet der Stadterneuerung Weststadt

2.1 Städtebauliche Struktur

Das Stadterneuerungsgebiet ist Teil der ca. 13.000 Einwohner umfassenden Göttinger Weststadt im Westen der Bahnlinie Hannover – Kassel und der Leine, die es von der Innenstadt trennt. Im Erneuerungsgebiet selbst wohnen 2.828 Einwohner in 1.652 Haushalten. Es liegt nordwestlich des Bahnhofs, ca. 1,4 km von der Innenstadt entfernt. Das Gelände der Universität liegt ca. 1,5 km östlich des Untersuchungsgebietes. Als Hauptverkehrsachsen verlaufen die Königsallee und der Maschmühlenweg (Nord-Süd) sowie der Hagenweg und die Godehardstraße (Ost-West) durch den Stadtteil, der über diese Straßen an die Innenstadt angebunden wird. Über sie ist auch der Bahnhof unmittelbar von der Westseite aus zu erreichen. Die Leineaue mit Rad- und Fußwegen verbindet als Landschafts- und Naherholungsraum die Weststadt und das Untersuchungsgebiet mit seinen westlichen und östlichen Teilbereichen.

Im Westen sowie im Nordosten des Stadterneuerungsgebietes schließen Bereiche gewerblicher und Mischgebietsnutzungen an, in denen am Maschmühlenweg und an der Königsallee auch Lebensmittelmärkte eingebettet sind. Unmittelbar angrenzend liegen im Westen und Osten großzügige Kleingartenflächen. Im Norden wie auch im Westen schließen sich öffentliche Grünflächen mit dem „Pfalz-Grona-Park“ und dem „Levinscher Park“ an das Gebiet an. Hinter dem „Pfalz-Grona-Park“ befinden sich weitere Wohnbauflächen der Weststadt, wie auch im Süden Wohnbauflächen an das Untersuchungsgebiet angrenzen. In südöstlicher Richtung grenzen die Bahnstrecke sowie die Flächen der Stadtwerke Göttingen und die Gemeinbedarfsflächen mit dem Otto-Hahn-Gymnasium, den berufsbildenden Schulen, dem Kulturzentrum Godehardstraße, dem Arbeitsamt, einem Kino und der Lokhalle an.

Die in den 1930er und 1950er Jahren in der Weststadt entstandenen Wohnbaugebiete stellen eine Arrondierung im bestehenden Siedlungszusammenhang dar. Sie haben seinerzeit das Siedlungsgebiet des Stadtteils komplettiert bzw. ergänzt. Die Nähe und funktionale Verflechtung zu bestehenden Siedlungszusammenhängen – sei es die Integration in eine schon vorhandene Stadtstruktur, sei es die Nähe zu gewerblichen Arbeitsplätzen

– haben in der Weststadt viele Fragen der sozialen Segregation über Jahre nicht aufkommen lassen. Sie wurden durch die vielfältige Siedlungsstruktur aufgefangen. Gleichwohl werden die städtebaulichen Planungsmuster der Siedlungen der 50er Jahre mit soziokulturell problematischer Wohnungsbelegung und in ihrer städtebaulichen Struktur der Zeilenbauweise mit großzügigem, aber unstrukturiertem monotonen Abstandsgrün und ihrer baulichen Grundlage mit sehr kleinen Wohnungen und geringen energetischen Standards in der Stadterneuerung zunehmend zu problematischen Stadtquartieren mit erheblichem Erneuerungsbedarf.

Bitte die städtebauliche Problemlage ergänzen z.B. um: Defizite im öffentl. Raum, Kinderspiel, öff. Grün, Verkehrsflächen -belastung, Versorgung, Infrastruktur

2.2 Sozialstruktur

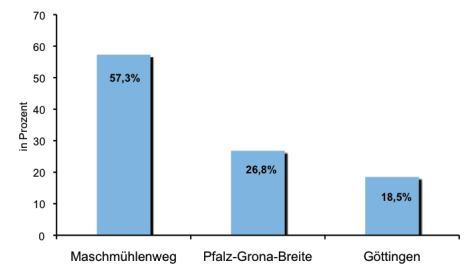
In den Vorbereitenden Untersuchungen wurden die besondere soziale Situation des Sanierungsgebietes zusammengefasst. Es wird eine hohe soziale Belastung beobachtet, so dass es heute zu den am stärksten benachteiligten Stadtgebieten Göttingens gehört. Trotz sozial- und jugendpolitischen Engagements der Stadt konnte dieser Trend bislang nicht gestoppt werden. Besonders gravierend wurden zusammengefasst folgende Faktoren benannt, die in ihrer Summierung und Wechselbeziehung die Situation belasten:

- Die Konzentration von migrantischen Familien mit Kindern mit heterogenem soziokulturellen Hintergrund und vielfältigen Armutslagen führt zur sozialen Deprivation und besonderen Ausprägungen von Benachteiligung im Quartier. Die soziale Homogenisierung in Teilbereichen des Untersuchungsgebietes wird den Prozess sozialer Abgrenzung zur Bewohnerschaft der angrenzenden Wohngebiete und zum gesamten Stadtquartier verstärken.
- Beide Wohnquartiere sind durch einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen einerseits und eine ausgeprägte Kinder- und Jugendarmut andererseits gekennzeichnet. Die Erfahrung ist, dass Kinder und Jugendliche häufiger über einen längeren Zeitraum im Leistungsbezug verbleiben als Erwachsene. Die sozialen Lagen der Heranwachsenden wirken sich zudem meist negativ auf Bildungsentscheidungen und Arbeitsmarktchancen aus. Dieses resultiert aus fehlenden Anleitungen und Impulsen durch die Familie (soziales Lernen) ebenso wie durch eingeschränkte Entwicklungsbedingungen im Wohnquartier und Wohnumfeld (Standortnachteile). Die soziale und materielle Benachteiligung des Stadtquartiers für Kinder und Jugendliche ist eines der größten Risikofaktoren für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen selbst, aber auch für die Lage im Stadterneuerungsgebiet „Westlich Maschmühlenweg“, da sie sich auf Wohnumfeld, Infrastruktur und Stadtquartiersimage unmittelbar auswirkt.

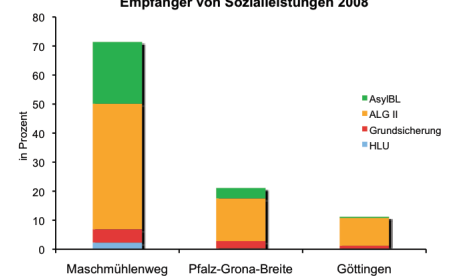
Die besonderen sozialen Probleme des Stadterneuerungsgebietes „Westlich Maschmühlenweg“ liegen damit vor allem in:

- dem überdurchschnittliche hohen Anteil an Arbeitslosen, Empfängern von Sozialleistungen und – in Teilgebieten - Empfängern von Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz. Zahlreiche Haushalte sind von Mehrfachbelastungen wie materielle Armut, Langzeitarbeitslosigkeit und einer

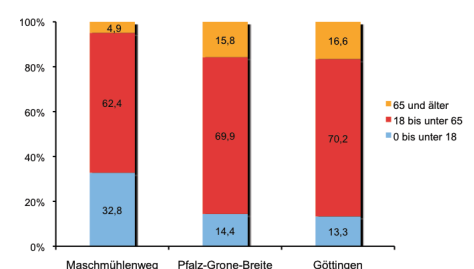
Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2008



Empfänger von Sozialleistungen 2008



Altersstruktur der Bevölkerung 2008



fehlenden beruflichen Perspektive gekennzeichnet.

- der zusätzlichen konzentrierten Belegung von Wohnungen mit Personengruppen mit besonderem soziokulturellem Hintergrund. Die Rede ist von im Stadtteil untergebrachten Flüchtlingen, die teilw. aufgrund ihrer Migrationsgeschichte einen besonderen Unterstützungsbedarf haben und auf der anderen Seite mitunter Lebensgewohnheiten praktizieren, die von der aufnehmenden, der angestammten Wohnbevölkerung mit Irritationen aufgenommen wird. Dazu zählen z.B. die Vorlieben, sich im Freien aufzuhalten, Teppiche zu waschen oder eine andere Lärmempfindlichkeit. Aus Sicht der angestammten Bewohnerschaft wird dies tlw. als Belastung wahrgenommen. Aus der Kombination von allgemein schwierigen Lebensumständen wie Arbeitslosigkeit und Armut und der Konfrontation mit Bewohner/innen mit divergierenden kulturellen Gewohnheiten häufen sich nachbarschaftlicher Konflikte ("überforderte Nachbarschaften").
- nachbarschaftlichen Konflikten, die auch aus den unterschiedlichen – und berechtigten Interessen der jeweiligen Wohnbevölkerung und den mangelnden Freizeit- und Begegnungsangeboten im Stadtteil entstehen. Während der – ansteigende – Anteil an Rentnerhaushalten zumeist deutscher Herkunft Wert auf Ruhe und Ordnung legt, haben die Kinder und Jugendlichen das Bedürfnis, sich auch außerhalb der Wohnung aufzuhalten. Dies wird verstärkt durch beengte Wohnverhältnisse insbesondere bei den migrantischen Familien, durch ein unzureichendes Freizeit- und Begegnungsangebot für alle Altersgruppen sowie der geringen Attraktivität der vorhandenen Freiflächen
- fehlenden Möglichkeiten zu informellen Treffen und ein Mangel an örtlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten im Stadtteil. Mit der Eröffnung des Weststadtbüros Mitte 2007, das Beratungs- und Begegnungsangebote für Bewohner/innen der Weststadt anbietet, ist ein wichtiger Schritt in die Verbesserung der sozialen Infrastruktur gegangen worden. Es ist jedoch deutlich geworden, dass den Bedarfe im Stadtteil mit einem Büro in der Größenordnung nicht genüge getan ist. Gerade in der Weststadt, in der zahlreiche Haushalte mit Mehrfachbelastungen sind unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsangebote notwendig, um die sozialen und finanziellen Problemlagen der Bewohner/innen zu verbessern.

Der Fokus auf die städtebaulichen und sozialen Problemlagen verdeckt allerdings auch die Stärken, die in diesem Stadtteil vorhanden sind. Die räumlichen Strukturen der Zeilenbauweise aus den 50er-Jahren bieten gute Chancen der städtebaulichen Aufwertung. Auch im direkten Wohnumfeld mit seinen zahlreichen Grünflächen sind Potentiale für eine Aufwertung und eine Steigerung der Aufenthaltsqualität vorhanden. Der Grünzug an der Leineau wird von vielen Bewohner/innen des Stadtteils geschätzt und genutzt. Als weitere Stärke ist die Nähe des Gebietes zur Innenstadt hervorzuheben, die in kurzer Zeit zu erreichen ist.

Obschon die soziale Infrastruktur im Stadtteil nicht ausreichend ist, sind die bestehenden Einrichtungen, Initiativen und Vereine aktiv und um das Wohl des Stadtteils bemüht. Sie haben sich im Jahr 1995 zur Weststadtkonferenz zusammengefunden, um Stadtteilsteste zu organisieren und Projektvorschläge für den Stadtteil zu erarbeiten. Aus dem Engagement sind u.a. Veranstal-

tungen wie die Weststadttrevue oder das jährlich durchgeführte Weststadtfest hervor gegangen. Darüber hinaus ist das soziokulturelle Zentrum Musa im Stadterneuerungsgebiet angesiedelte das als wichtige Kultureinrichtung auch über den Stadtteil hinweg bekannt ist. Nicht zuletzt bietet auch die heterogene Zusammensetzung des Stadtteils eine besondere Qualität. Angesichts der Zukunftsszenarien schrumpfender und alternder Städte bietet das die Weststadt mit seinem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen eine positive und wachsende Zukunftsperspektive. Und obschon die bestehenden Nachbarschaftskonflikte Hinweise auf ernst zu nehmende Probleme geben, zeigt die Art der Austragung dennoch eine weitere Stärke der Weststadt – ausgeprägte nachbarschaftliche Kommunikation. Dies hat sich auch in den ersten Veranstaltungen im Rahmen der Stadterneuerung gezeigt, in denen alle Bewohnergruppen, Ältere, Migranten, Jugendliche, Familien teilgenommen und sich beteiligt haben.

3. Ziele und Handlungsfelder der Stadterneuerung Weststadt

3.1 Ziele

Aus der Analyse der demografischen und sozialen Tendenzen, der städtebaulichen Probleme und der Potentiale des Stadtgebietes „Westlich Maschmühlenweg“ ergeben sich folgende Zielvorstellungen für die Sanierung, um das besonders von Missständen im Sinne des BauGB geprägte Stadtgebiet durch Einsatz der Städtebauförderungsprogramms "Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf - Soziale Stadt" zu einem Ort mit einer positiven Zukunftsperspektive werden zu lassen. Die nachfolgenden Sanierungsziele hat der Rat der Stadt Göttingen mit Beschlussfassung zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebiets beschlossen:

Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung

- Schaffung von Voraussetzungen zur Entwicklung von mehr örtlichen Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten unter Einschluss von Möglichkeiten zur Teilzeitbeschäftigung, insbesondere für Frauen
- Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit und Qualifizierung von Arbeit Suchenden in Wohnortnähe
- Niederschwellige Qualifizierungs- u. Fördermaßnahmen für Personen mit Migrationshintergrund

Einzelhandel - Quartierszentrum

- Stärkung der Nahversorgung durch Erhalt und Erweiterung des Angebotes
- Herausbilden des zentralen Einkaufsbereichs zu einer soziokulturellen Schnittstelle für das Quartier
- Qualitative Aufwertung des Quartierszentrums
- Verbesserung der Kooperation des örtlichen Einzelhandels zur Aufwertung des Standortes als Ganzes

Wohnen

- Schaffung eines attraktiven Stadtquartiers und Verbesserung der Wohn-



12



- qualität für vielfältige den Stadtteil stabilisierende Bevölkerungsgruppen
- Verbesserung der Chancen zur Identifikation mit den Wohnungen durch Attraktivierung der Hauseingangsbereiche mittels individueller Gestaltung
- Verbesserung des Wohnwertes der Wohnungen durch Instandsetzung und energetische Modernisierung, Aufzugsanlagen und Anbau von Balkonen
- Erweiterung der Vielfalt des Wohnungsangebotes durch Verbesserung des Wohnungsschlüssels (Reduzierung des Anteils kleiner Wohnungen, differenziertes Wohnungsgemenge, Verbesserung eines familienorientierten Wohnungsangebotes, Schaffung alten- und behindertengerechter Wohnungen)
- Schaffung einer höheren Identität mit der Wohnung durch Herausbildung von Hausgemeinschaften und Nachbarschaften
- Erweiterung der Vielfalt der Eigentumsstruktur mittels stärker differenzierter Eigentumsverhältnisse durch Verkauf von Eigentumswohnungen, neuer Trägerformen (Baugemeinschaften, Genossenschaften o.ä.)
- Städtebauliche Neuordnung für die Bereiche Hagenweg (Neuformierung der Eigentümerstruktur) und Rosenwinkel (Aufgabe des Geschloßwohnungsbaus und niedriggeschossiger Wohnungsneubau)
- Schaffung neuer Wohnungsangebote für soziokulturell schwierige Bevölkerungsgruppen an geeigneter Stelle im Untersuchungsgebiet.

Wohnumfeld und Ökologie

- Aufhebung der Gleichartigkeit und Monotonie von Erdgeschosszeilen im Mietwohnungsbau
- Verbesserung des Wohnwertes durch Aufwertung des Wohnumfeldes durch Mietergärten, Entsiegelungsmaßnahmen etc.
- Verbesserung einer sozial und kommunikativ orientierten Nutzbarkeit von Freiflächen durch Verbesserung der "Zonierung" des Wohnumfeldes
- Attraktiver generationenübergreifender Ausbau von Spielplätzen

Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur

- Verbesserung des Infrastrukturangebotes im Interesse des sozialen Ausgleichs u.a. durch Einrichtung einer Nachbarschaftseinrichtung unter Einschluss einer örtlichen Anlaufstelle für Gemeinwesenarbeit (Beratungs- u. Bildungsangebote, einschließlich Dolmetschertätigkeit in zentraler Lage)
- Verbesserung des Angebotes für Jugendliche im Stadtgebiet
- Verbesserung des besonderen Beratungsangebotes, insbesondere im Bereich Maschmühlenweg

Verkehr

- Verbesserung der Qualität der fußläufigen Erreichbarkeit und Erschließung des Untersuchungsgebietes (Querungssicherheit)
- Stärkung der gestalterischen Attraktivität der Straßenräume als Bestandteil des Wohnumfeldes
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität in den Straßenräumen in der Quartiersmitte (Hagenweg, Pfalz-Grona-Breite)
- Verbesserung der Verkehrssicherheit in überdimensionierten auf das Kfz

ausgerichteten Straßenräumen (Hagenweg) zur Verbesserung der Überschaubarkeit und der Schulwegsicherung

- Entlastung des Straßenraumes durch Schaffung von Flächen für den ruhenden Verkehr
- Lärminderungsmaßnahmen für Verkehrsimmissionen

Stadtgestalt und Freiflächen

- Städtebauliche Neuordnung des Kreuzungsbereichs Hagenweg und Pfalz-Grona-Breite durch Entwicklung eines attraktiven multifunktionalen Stadtplatzes
- Abbau negativer Wirkungen und qualitative Aufwertung öffentlicher Räume und Freiflächen für das Stadtbild
- Errichtung von Identifikation stiftenden Anlagen im Zuge der Wohnumfeldverbesserung

Bürgermitwirkung Stadteilleben

- Aktivierung örtlicher Potenziale
- Entwicklung von (Bürgerinnen- und) Bürgerbewusstsein für das Quartier
- Schaffung selbsttragender und stabiler nachbarschaftlicher sozialer Netze

3.2 Handlungsfelder

Die Stadterneuerung im Rahmen des Programms Soziale Stadt erfolgt über mehrere miteinander verzahnte Handlungsfelder, die Einfluss auf die städtebauliche und soziale Gesamtentwicklung im Stadtquartier nehmen. Es wird damit ein integrierter Handlungsansatz verfolgt.

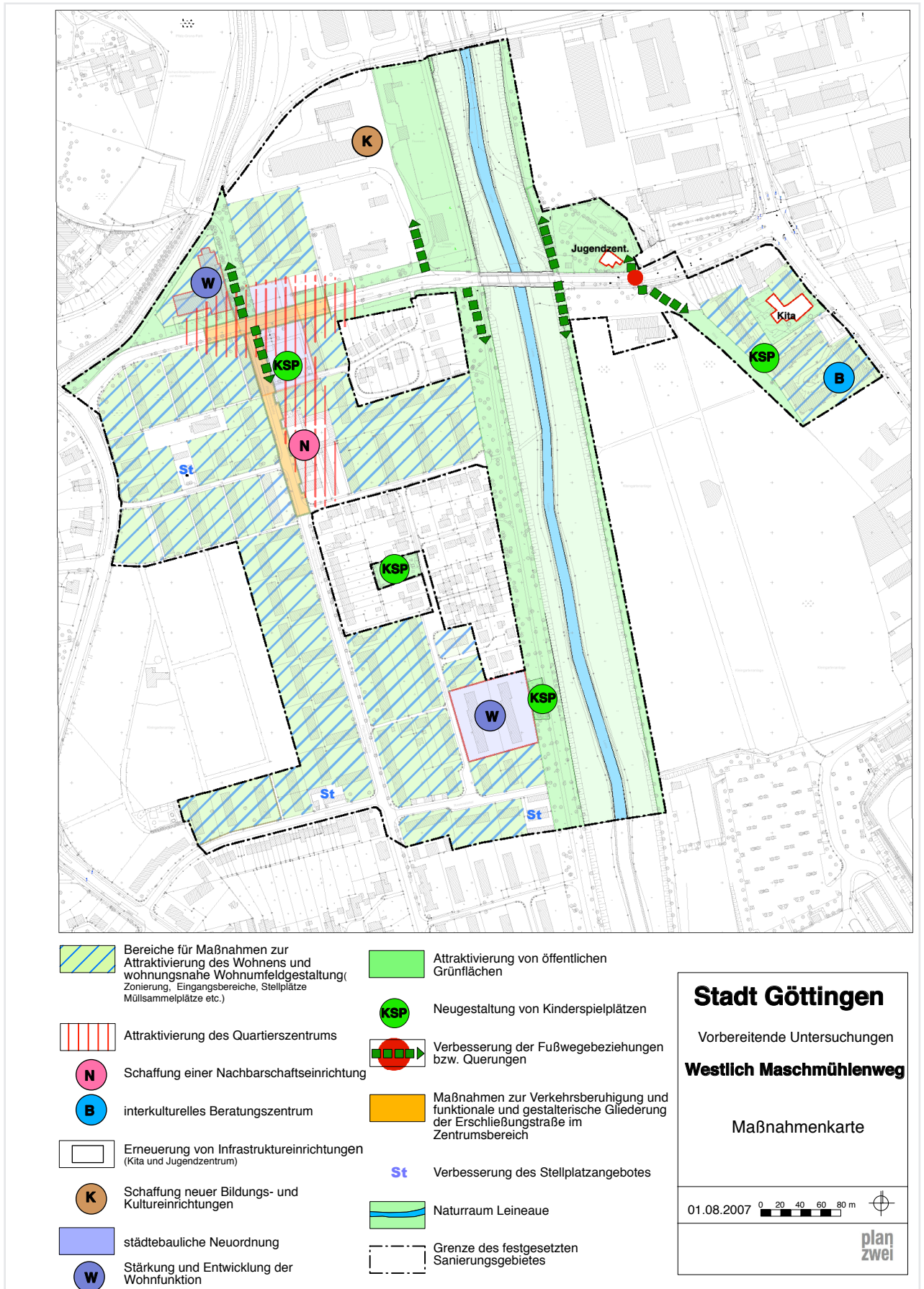
Handlungsfelder Wohnen und Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen - Verbesserung der Wohnsituation und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens

Für die Bewohner und Bewohnerinnen soll eine Verbesserung der Wohnqualität und für die örtliche Wohnungswirtschaft eine langfristige Vermietungssicherheit erreicht werden. Ziel ist die Erweiterung der Vielfalt des Wohnungsangebotes (bedarfsgerechte Anpassung von Wohngrundrissen, Verbesserung eines familienorientierten Wohnungsangebotes, Schaffung alten- und behindertengerechter Wohnungen) und die Verbesserung des Wohnwertes durch Wohnumfeldmaßnahmen. Dazu gehört auch die Förderung von Nachbarschaften und Hausgemeinschaften. Darüber hinaus wird die städtebauliche und bauliche Neuordnung für die Bereiche Hagenweg 20 und Rosenwinkel 62 - 72 sowie im Bereich Neuer Weg angestrebt.

Handlungsfeld Wohnumfeld und öffentlicher Raum - Aufwertung des öffentlichen Raums und des Wohnumfeldes

Durch die Aufwertung von öffentlichen Räumen, Freiflächen und Kinderspielflächen sowie des wohnungsnahen Umfeldes soll die Attraktivität und Aufenthaltsqualität im Stadtgebiet erhöht werden. Die Aufwertung des Wohnumfeldes verfolgt gestalterische, soziale und kommunikative Zwecke, dadurch dass z.B. Zugangsbereiche ausgebaut, Mietergärten eingerichtet und die Abfallsammlung verbessert wird. Der Stadtteil soll an Attraktivität für Kinder und Familien gewinnen. Dazu werden der Ausbau und die Neugestaltung





der Spielplätze angestrebt. Problematische Teilräume des Stadtteils sollen aufgelöst und neu gestaltet werden. Mit der städtebaulichen Neuordnung des Kreuzungsbereichs Hagenweg und Pfalz-Grona-Breite soll ein Stadtteilplatz entstehen, der eine neue kommunikative Mitte des Stadtteils markiert. Zu den Wohnumfeldmaßnahmen gehört auch die Verbesserung der fußläufigen Erreichbarkeit und Erschließung des Gebietes wie z.B. eine neue Querung des vielbefahrenen Hagenwegs insbesondere für Kinder. Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität umfasst auch die Neugestaltung der Grün- und Freiflächen für die stadtteilbezogene Naherholung. Entlang der Leineau liegt die bedeutendste Grünfläche für das Sanierungsgebiet, die entsprechend der Bedürfnisse der Anwohner umgestaltet werden soll.

Handlungsfeld Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung - Verbesserung der Perspektiven von Beschäftigung und Bildung und Stärkung der lokalen Wirtschaft

Die lokale Wirtschaft, insbesondere der Einzelhandel, sollen gestärkt werden, um die Nahversorgung zu sichern und wohnortnahe Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Für die Bewohnerinnen und Bewohner sollen zudem wohnortnahe Bildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten geschaffen werden. Erwerbsfähigen Bewohner/innen soll mit niedrigschwellige Qualifizierungs- und Fördermaßnahmen ein (Wieder-) Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Handlungsfeld soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur - Ausbau der sozialen Infrastruktur und Stärkung der Stadtteilkultur

Zur Verbesserung des Zusammenlebens der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in der Weststadt sollen nachbarschaftliche Begegnungen, Kommunikation und Austausch gefördert werden. Dazu wird die Verbesserung des Infrastrukturangebotes, u.a. durch Ausbau von Stadtteilkultur und Etablierung einer Nachbarschaftseinrichtung angestrebt. Darüber hinaus wird die Verbesserung des Angebotes für Kinder und Jugendliche im Stadtgebiet angestrebt.

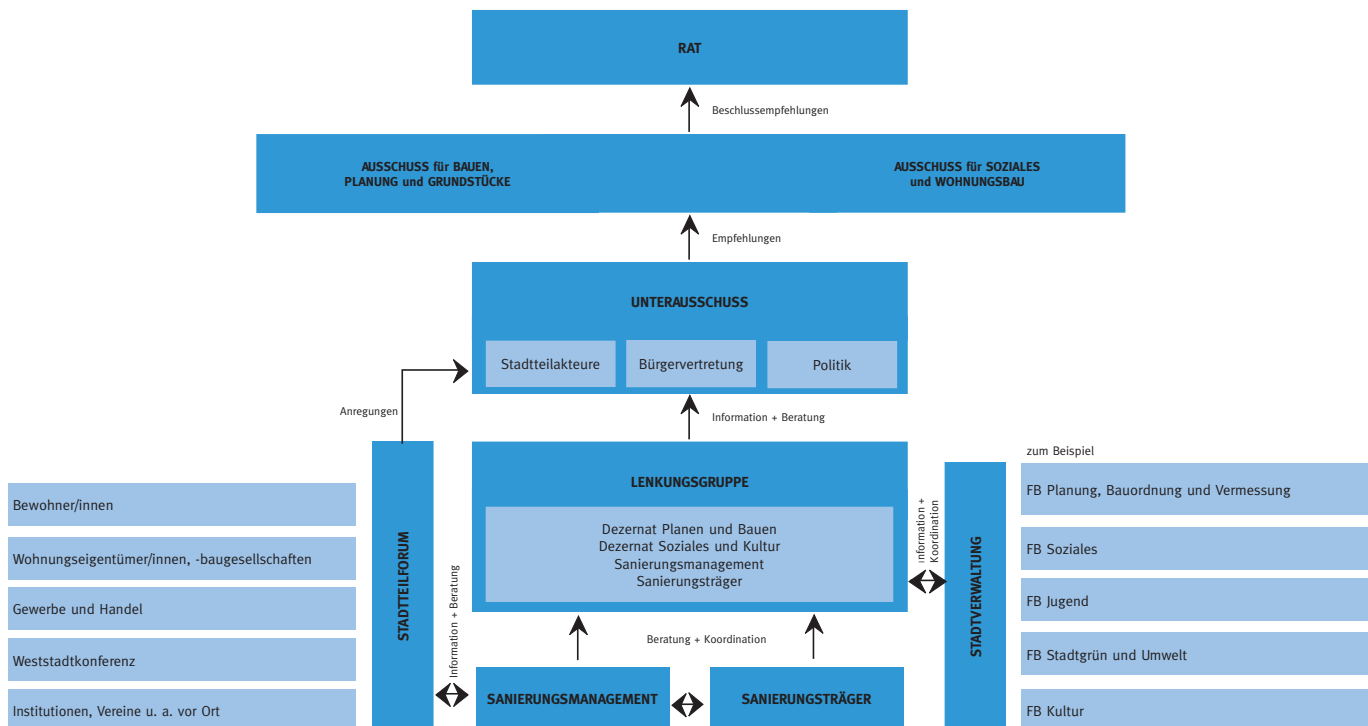
4 Organisationsstruktur

Nach förmlicher Festlegung des Sanierungsgebietes wurde eine Organisationsstruktur zur Durchführung der Stadterneuerung aufgestellt. In dem unten abgebildeten Organigramm sind die Formen der Zusammenarbeit visualisiert. In der **Lenkungsgruppe** wird in der Stadtverwaltung in Kooperation mit Sanierungsmanagement und Sanierungsträger der Stadterneuerungsprozess koordiniert. Das **Sanierungsmanagement** / Quartiersmanagement bildet das Bindeglied zwischen Verwaltung, Politik und den Akteuren vor Ort. Ziel eines das Quartier übergreifenden gemeinsamen Managements der Stadterneuerung ist es, die Interessen vor Ort herauszuarbeiten, unterschiedliche und gegebenenfalls auch gegensätzliche Bedürfnisse zu benennen und sie zu einem gemeinsamen Projekt der Stadtteilerneuerung zu machen. Aufgabe des Sanierungsmanagements ist es auch, die Bewohner/innen und die lokalen Akteure des Stadtteils in den Prozess der Sanierung einzubinden und zu beteiligen. Dies erfolgt u.a. über das **Stadtteilforum**, aus dem Anregungen zur Sanierung an den Unterausschuss weiter geleitet werden. Die Stadtverwaltung wird über die in der Lenkungsgruppe hinaus vertretenden Dezernate über die Lenkungsgruppe in den Prozess einbezogen.

Der **Unterausschuss** zur Sanierung wird kontinuierlich über das Sanierungsverfahren informiert und bereitet als Beratungsgremium die erforderlichen politischen Entscheidungen vor. Die Empfehlungen des Unteraus-

schusses werden an die entsprechenden städtischen **Ausschüsse** weiter geleitet. Diese wiederum geben konkrete Beschlussempfehlungen an den **Verwaltungsausschuss** bzw. den **Rat der Stadt**, der abschließend über Maßnahmen und Umsetzungsschritte und über grundsätzliche Satzungsfragen entscheidet.

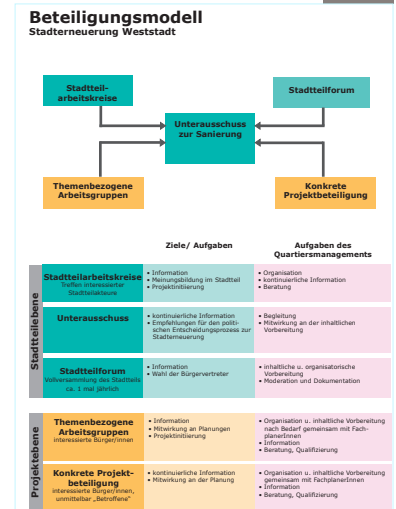
Stadterneuerung Weststadt



4.1 Sanierungsmanagement

Das Sanierungsmanagement hat die Aufgabe die Vielfalt des Stadtteils in einem Konzept der Beteiligung zusammenzuführen, das ein Gefühl des Zusammenhalts vermittelt. Die Bürgerinnen und Bürger, die Vereine und Einrichtungen, die Wohnungswirtschaft und die Gewerbetreibenden sollen erfahren, dass konkrete Mitsprachmöglichkeiten und Projekte für ihre jeweiligen Interessen möglich sind und dass handfeste Verbesserungen auf den Weg gebracht werden können. Dabei wird in großem Maße auch auf die Aktivierung von eigenem Engagement der örtlichen Akteure abzielen sein, um einen dauerhaften Erfolg zu erreichen.

Das methodische Vorgehen zur Einrichtung und Arbeit des Sanierungsmanagements gründet auf mehreren miteinander verzahnten Arbeitsbereichen. Von Anfang an und den gesamten Prozess begleitend soll die Mobilisierung und Beteiligung relevanter Akteure im Stadtteil (Eigentümer/innen, Bewohner/innen, Gewerbetreibende, Einzelhandel und Wohnungswirtschaft) stattfinden. Es wird ein kooperatives Verfahren mit allen Prozessbeteiligten angestrebt, wobei das Sanierungsmanagement je nach Zielgruppe und Handlungsfeld angepasste Beteiligungsformen wählt. Ziel ist, alle lokalen Akteure in den Prozess der Entwicklung einzubinden, um die jeweiligen Belange einzubeziehen. Das jährlich zu überarbeitende integrierte Handlungskonzept soll dabei helfen, schlüssige und vor Ort umsetzbare Projekte und Maßnahmen zu entwickeln.



4.2 Lenkungsgruppe

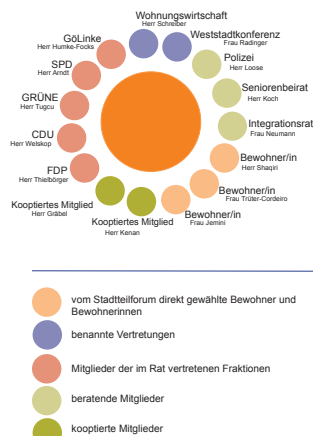
Die Lenkungsgruppe ist eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe für die Koordination der Prozesse der Stadterneuerung in der Weststadt. Sie setzt sich zusammen aus den beiden Dezernenten 'Planen Bauen und Umwelt' sowie 'Kultur und Soziales', der Projektleitung (Stadtplanung und Sozialplanung), dem Sanierungsmanagement und dem Sanierungsträger. Zu bestimmten Themen werden bei Bedarf ergänzend die Dezernent/innen, weitere Mitarbeiter/innen der Verwaltung oder andere Akteure eingeladen. In der Lenkungsgruppe wird das Verfahren der Stadterneuerung strukturiert und einzelne Projekte der Stadterneuerung vorbereitet.

4.3 Stadtteilforum

Das Stadtteilforum ist eine öffentliche Veranstaltung, zu der i.d.R. einmal pro Jahr eingeladen wird. Hier wird über das Programm und die Umsetzung zur Stadterneuerung informiert und Interessen und Wünsche von Bewohner/innen und lokalen Akteuren werden aufgenommen. Im Stadtteilforum findet zudem die direkte Wahl der Bewohner-Vertretungen für den Unterausschuss statt.



Stadterneuerung Weststadt Sitzverteilung Unterausschuss



4.4 Unterausschuss zur Sanierung

Für den Unterausschuss zur Sanierung hat der Rat der Stadt Göttingen eine eigenständige Verfahrensordnung entwickelt. Der Unterausschuss spricht Empfehlungen zur Stadterneuerung in der Weststadt für die politischen Beratungen in den Gremien der Stadt aus.

Die Zusammensetzung des Unterausschusses wird in der Verfahrensordnung definiert. Im Grundsatz wird das Ziel verfolgt, die Schlüsselakteure des Stadtteils in die Stadterneuerung einzubinden. Aus diesem Grunde setzt sich der Unterausschuss aus drei Gruppen zusammen. Es sind die von den politischen Parteien benannten Vertreter des Rates, die benannten Mitglieder von Interessengruppen und von zentralen Aufgabenbereichen. Dabei haben die Wohnungswirtschaft, die Weststadtkonferenz und der Vertreter des Seniorenbeirats jeweils auch ein Stimmrecht, während die Polizei, der Integrationsrat und die Polizei eine beratende Funktion haben. Die dritte Gruppe besteht aus drei direkt gewählten Bürgerinnen und Bürger. Diese Gruppe zählen noch zwei beratende, kooptierte Mitglieder, die die Bewohner/innen in der problematischen Nachbarschaft zwischen Eigenheimbesitzern und Unterkunftsgebäuden der Stadt am Rosenwinkel vertreten.

5 Durchführung der Stadterneuerung

5.1 Aufstellung des Integrierten Handlungskonzepts - Beteiligung der Akteure

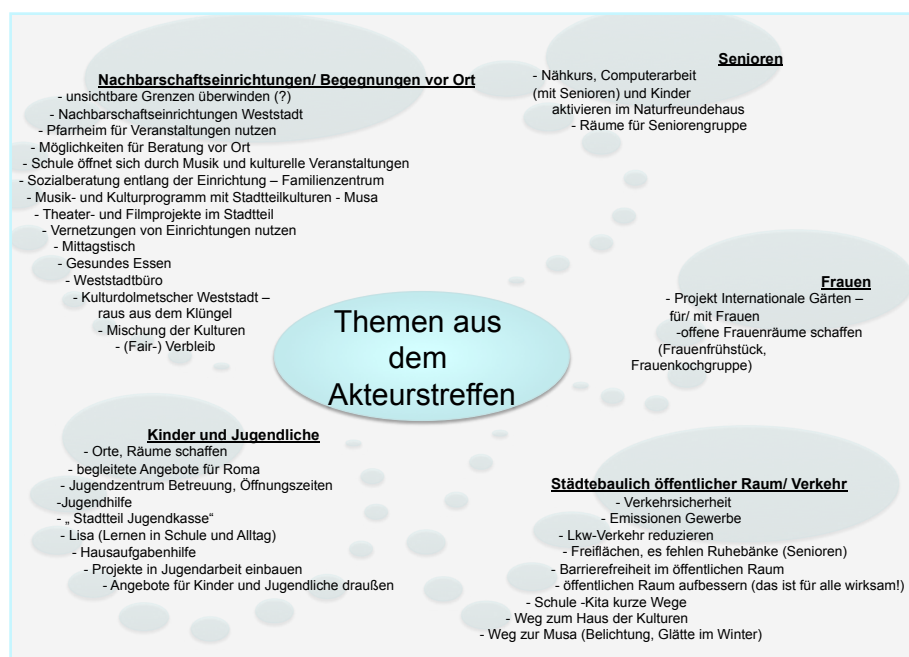
Das integrierte Handlungskonzept wurde am 17. Mai 2010 vom Verwaltungsausschuss der Stadt Göttingen einstimmig beschlossen. Es bildet den Rahmen für den Stadterneuerungsprozess und soll unter Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der relevanten Stadtteilakteure fortgeschrieben werden. „Integriert“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass einerseits alle relevanten Handlungsfelder berücksichtigt werden und zu einem Ziel- und Maßnahmenpaket verbunden, werden, die sich auf die Behebung sowohl der städtebaulichen als auch der sozialen Problemlagen konzentrieren. Andererseits bedeutet integriert, dass alle relevanten Akteure, die Stadt Göttingen, Bewohnerinnen und Akteure, Einrichtungen und Vereine, Gewerbetreibende und die Wohnungswirtschaft bei der Erstellung der Zielsystematik und der Projektentwicklung angemessen beteiligt werden. Die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes wird jährlich aktualisiert und in Form von Projektlisten und Projektblättern dokumentiert. Das integrierte Handlungskonzept Weststadt wurde mit der Stadt Göttingen, den Bewohner/innen und den Stadtteilakteuren entwickelt.

Akteuretreffen in der Weststadtkonferenz

Auf der Weststadtkonferenz am 1. Februar 2010 wurde zunächst das Programm Soziale Stadt und die zentralen Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchung vorgestellt. Im Anschluss hat das Sanierungsmanagement, in Zusammenarbeit mit der Verwaltung, den Prozess der Stadterneuerung sowie die Funktion des Unterausschusses erläutert. Zielsetzung war u.a., dass sich ein Mitglied der Weststadtkonferenz zur Mitarbeit im Unterausschuss aktivieren lässt.



In einer weiteren Veranstaltung am 23 Februar 2010, zu der alle Mitglieder der Weststadtkonferenz eingeladen wurde, wurden Anregungen für die Aufstellung des Handlungskonzeptes aufgenommen. Aus Sicht der Weststadtkonferenzmitglieder besteht ein vordringlicher Bedarf der Stadterneuerung in der Einrichtung eines Stadtteil-/Nachbarschaftszentrums an zentraler Stelle im Viertel. Das Weststadtbüro, das bereits Funktionen eines Stadtteilzentrums an zentraler Stelle im Viertel übernimmt (Nachbarschaftlicher Austausch und Begegnung, Bündelung von Informationen, Beratung,



Dienstleistungen, Schnittstelle zwischen Bewohner/innen und Verwaltung, Institutionen) kann der bestehenden Nachfrage im Rahmen der vorhandenen Räumlichkeiten nicht nachkommen (z.B. Seniorenfrühstück und -beratung, Frauenfrühstück). Außerdem wird für das Jugendzentrum „Maschmühlenweg Hufe“ baulicher Sanierungsbedarf gesehen. Verkehrstechnischer und infrastruktureller Veränderungsbedarf besteht am Leineradweg (Beleuchtung) sowie am Hagenweg (Schwerlastverkehr aus dem Industriegebiet fährt über den Hagenweg). Alle Akteure erhoffen sich aber auch eine Verbesserung des bisher schon intensiven Austauschs und eine Verbesserung der sozialen Situation einschließlich der dazu als erforderlich angesehenen Angebote für soziale Träger.

Stadtteilforum

Auf dem ersten Stadtteilforum in der Weststadt am 16. Februar 2010 kamen mehr als 50 Bürgerinnen und Bürger, um sich über die Stadterneuerung zu informieren und ihre Vertretung im Unterausschuss zur Sanierung zu wählen. Im Anschluss an das Forum hatten die Anwesenden die Gelegenheit ihre Wünsche für die Stadterneuerung in kleinen Gesprächsrunden zu artikulieren. In drei Themenbereichen Wohnen, soziokulturelle Angebote und öffentlicher Raum wurde deutlich, dass die Anforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums mit zahlreichen konkreten Einzelschlägen und der



20

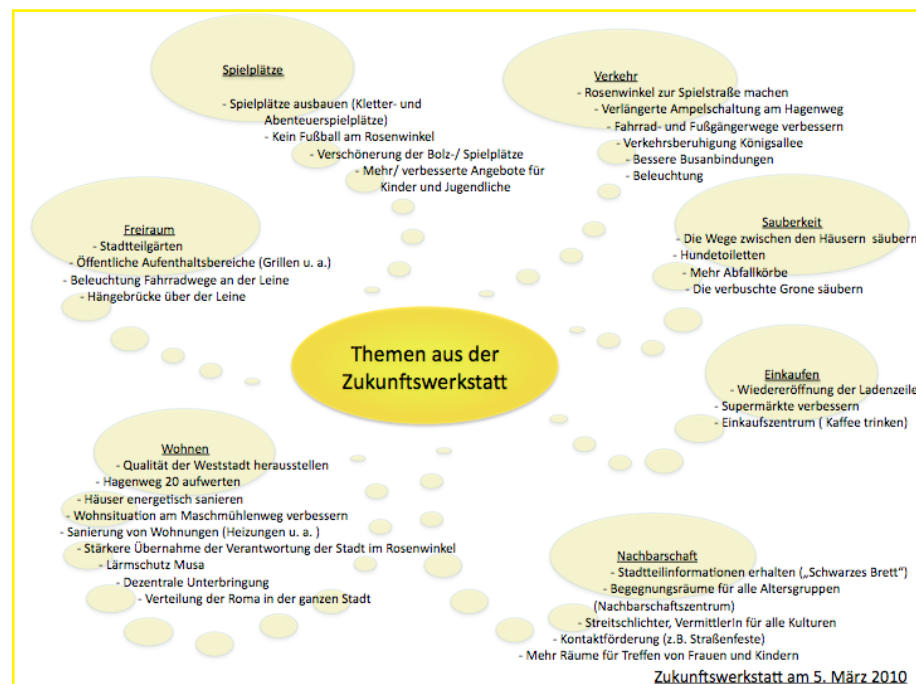


Wunsch nach mehr Nachbarschaftsangeboten die dominierenden Veränderungswünsche ausmachten.



Zukunftswerkstatt

Am 5. März 2010 fand in der Weststadt die erste Zukunftswerkstatt für Bewohnerinnen zur Stadterneuerung statt. Ungefähr 30 Bewohner waren erschienen, um mitzudiskutieren und ihre Wünsche zusammenzutragen. An diesem Nachmittag lagen die Schwerpunkte in der Umgestaltung des öffentlichen Raums mit Schwerpunkt auf Leineau und Verbesserung der Situation für Kinder und Senioren. Gemeinsam war allen der Wunsch nach Verbesserung der Nachbarschaftsangebote im Stadtteil.



Unterausschuss zur Sanierung

In zwei Sitzungen am 8. März 2010 und am 15. April 2010 hat auch Unterausschuss zur Sanierung das vorgelegte integrierte Handlungskonzept beraten. Die in den vorgegangenen Beteiligungsschritten vorgelegten Schwerpunkte hat der Unterausschuss bestätigt und das Handlungskonzept für Beschlussfassungen im Rat verabschiedet.



Themenbezogene Arbeitsgruppen - AG mit der Wohnungswirtschaft

Zur Konkretisierung des Stadterneuerungskonzeptes wurden erste Arbeitskreissitzungen mit der lokalen Wohnungswirtschaft durchgeführt. In den Sitzungen wurde von den Unternehmen deutlich gemacht, dass sie die Situation im Sanierungsgebiet aus Sicht der Vermietung überwiegend positiv einschätzen. Sie wünschen sich behutsame Erneuerungsschritte, an denen einzelne Unternehmen auch schon ihre Beteiligungsbereitschaft signalisierten. Nicht alle Unternehmen kamen zu dem Treffen und es wird in Zukunft weiterer Aktivierungsschritte bedürfen.

Dezernentenrunden zum Integrierten Handlungskonzept

Für eine Priorisierung der Ziele und Maßnahmen aus der Perspektive der Stadt Göttingen hat die Lenkungsgruppe mehrere Sitzungen gemeinsam mit den Dezernent/innen für „Kultur und Soziales“, „Planen, Bauen und Umwelt“ und „Jugend, Schule und Ordnung“ durchgeführt. Diese Sitzungen wurden durch Informationen aus den einzelnen Fachbereichen z.B. zum Stand der Sanierung einzelner Gebäude oder zu den Kosten von Umbaumaßnahmen unterfüttert. Der Oberbürgermeister hat der Vorlage am 20. April 2010 zugestimmt.

5.2 Festlegung von investiven Projekten und Maßnahmen für 2009 – 2011

Nach Aufnahme in das Programm der Städtebauförderung geht es im ersten Schritt darum, die Projekte für das Jahr 2009/ 2010 festzusetzen und für die Antragstellung 2011 die entsprechenden Projekte soweit auszuwählen und vorzubereiten, dass eine hohe Realisierungswahrscheinlichkeit und eine überschlägige Kostensicherheit entsteht. Dazu wurden im Stadtteil und in der Verwaltung Beteiligungsschritte und Arbeitsgespräche durchgeführt, die zur Auswahl folgender investiver Sanierungsmaßnahmen für die ersten beiden Programmjahre geführt haben.



5.2.1 Baumaßnahmen - Soziale Infrastruktur

Ausbau des Kulturzentrums Musa

Das Bildungs- und Kulturangebot im Stadterneuerungsgebiet soll verbessert werden. Um das zu erreichen, wird das Kultur- und Veranstaltungszentrum Musa im Norden des Sanierungsgebietes durch Ausbau und Umbaumaßnahmen, Verlagerung des Eingangsbereichs, Schalldämmmaßnahmen und Einrichtung von Seminarräumen sowohl die Angebotspalette für den Stadtteil erweitert als auch Lärmbelästigungen für die direkten Anwohner reduziert werden.



22



Ausbau und Modernisierung der Kita Elisabeth-Heimpel-Haus

Ein besonderer Erneuerungsbedarf liegt bei der Kita Elisabeth-Heimpel-Haus am Maschmühlenweg vor. Bauliche Missstände (mangelnder Schallschutz) und teilweise funktionale Missstände (ungünstiger Grundriss, Raum-mangel) sowie Missstände an den Außenanlagen machen eine Sanierungsmaßnahme notwendig. Darüber hinaus wird derzeit die Erweiterung des Angebots geprüft.



Einrichtung des Familienzentrums Kita Pfalz-Grona-Breite

Aufgrund der besonderen sozialen Problematiken des Stadtteils, wird angestrebt, an der Kindertagesstätte „Pfalz-Grona-Breite“ der Stadt - wie schon erfolgreich im Sanierungsgebiet Grone – ein Eltern-Kind-Zentrum anzugliedern. Dazu sind entsprechende Ausbaumaßnahmen und ggf. auch Grunderwerb erforderlich.



Ausbau des Jugendzentrums Maschmühlenweg

Das vorhandene Jugendzentrum Maschmühle hat eine große Beutung für die große Zahl an Kindern und Jugendlichen im Sanierungsgebiet. Es weist jedoch unzureichende Aufenthaltsqualitäten sowohl im Gebäude als auch bei den Außenflächen auf. Es gibt einen Bedarf nach weiteren Räumen und einer differenzierten Gestaltung der Außenflächen, um verschiedene Angebote für Gruppen unterschiedlichen Alters anbieten zu können.

5.2.2 Ordnungsmaßnahmen - Verkehr

Verbesserung der Erreichbarkeit des Kulturzentrums Musa

Mit dem Ankauf der Grundstücksflächen des Kulturzentrums Musa ergibt sich die Möglichkeit, die Erreichbarkeit des Kulturzentrums und die Anbindung an den Stadtteil zu verbessern. Durch Ausbau des Weges (Fußweg, Beleuchtung, Stellplätze) soll eine für alle Nutzer sichere und attraktive Verbindung hergestellt werden.



Verbesserung der Erreichbarkeit des Jugendzentrums (Querungshilfe)

Der Hagenweg hat eine starke Verkehrsbelastung insbesondere durch den LKW-Verkehr. Die Dimensionierung des Hagenweges/ Maschmühlenweges verleitet zu einer hohen Durchfahrgeschwindigkeit und führt damit zu einer erhöhten Lärmimmission und Verkehrsgefährdung. Damit sind freie Querungen nur eingeschränkt möglich, die für den funktionalen Zusammenhang des Stadterneuerungsgebietes von hoher Bedeutung sind. Die Einrichtung einer Querungsstelle des Maschmühlenweges auf der Höhe des Jugendzentrums soll den Überweg ganz besonders für Kinder und Jugendliche sicherer gestalten.



5.2.3 Ordnungsmaßnahmen Wohnen und Wohnumfeld

Sanierung von Wohnraum

Im Sanierungsgebiet befinden sich zwei zentrale städtebauliche Umgestaltungsbereiche mit der Wohnbebauung am Rosenwinkel 62 - 72 und am Hagenweg 20. Die Eigentümergemeinschaft Hagenweg 20 soll zu einer grundlegenden Sanierung der Wohnanlage und der Außenbereiche veranlasst werden. Eine Veränderung der Bewohnerstruktur wird auch Auswirkungen auf den öffentlichen Raum haben. Die Häuser Rosenwinkel 62 - 72 sind stark sanierungsbedürftig. Hier sind Maßnahmen vorgesehen, die die Wohnsituation der Bewohner/innen verbessern und die Integration in den Stadtteil befördern.



Wohnumfeldgestaltung

Das Wohnumfeld des Geschosswohnungsbaus ist derzeit nur eingeschränkt zu nutzen. Die teilweise umfangreichen Freiflächen um die Häuser weisen wenig eigenständige Raumqualitäten auf. Die Flächen sind als Rasenflächen mit Einzel- und Gruppenbäumen bestanden und haben oftmals lediglich die Funktion als Wäschetrockenplatz. Die Zuwegung zu den Hauseingangstüren verläuft auf engen Pflasterwegen parallel zu den Häusern, die keine andere Funktion als die der reinen Fußgängererschließung erfüllen. Andere wohnungsnahen Wirtschaftsflächen, Stellflächen für Kinderwagen oder Fahrräder stehen nicht zur Verfügung. Eine Zonierung des Wohnumfeldes mit einer deutlichen Unterscheidung zwischen Räumen für die allgemeine Öffentlichkeit, mit halböffentlichen Bereichen mit begrenztem Zugang für eine eingeschränkte Bewohnergruppe, halbprivaten Bereiche, die einen unmittelbaren nachbarschaftlichen Kontakt ermöglichen, und mit den privaten Bereichen wie Terrassen etc. soll durch die Städtebauförderung unterstützt werden.



Aufwertung von Hauseingangsbereichen

Die einförmigen Zeilenbauweise aus den 1930er und 1950er Jahren hat unattraktive und überall gleich aussehende Hauseingangsbereiche. Im Sanierungsgebiet ergibt sich die Aufgabe, zur Verbesserung der Identifikation mit Haus und Wohnung, eine attraktive und individuelle Gestaltung der Hauseingänge soll sowohl die Identifikation der Bewohner/innen mit „Ihrem“ Haus und ihrer Wohnung erhöhen als auch die Wohnqualität und das Sicherheitsempfinden insgesamt verbessern.



Verbesserung der Müllstandplätze

Die Förderung der Neuordnung von Abfallsammelbehälterplätzen auf öffentlichen und privatem Grundstücken, die heute den öffentlichen Raum des Stadtteils negativ prägen, und die Koordinierung von Aktivitäten für die Akzeptanz der örtlichen Müllentsorgung im Rahmen des Sanierungsmanagements soll durch Mittel der Stadterneuerung erreicht werden.





5.2.4 Ordnungsmaßnahmen - Öffentlicher Freiraum

Sanierung Grünzug Leineae

Für das Stadterneuerungsgebiet und seine Bewohner/innen hat der begrünte Uferbereich der Leine mit seinem westlich und östlich angrenzenden Fuß- und Radweg eine hohe Bedeutung. Er durchläuft das Gebiet von Norden nach Süden und hat die Funktion einer Grünachse, die das Gebiet durchzieht. Darüber hinaus könnte er eine stärkere funktionale Verbindung zwischen den Quartieren „Pfalz-Grona-Breite“ und „Maschmühlenweg“ herstellen. Dieser straßenunabhängige Freiraum ist jedoch nur teilweise funktional angemessen ausgebaut und hat wesentlich mehr Potenziale. Diese sollen über eine Umgestaltung und Funktionsaufwertung aus Städtebaufördermitteln für die Bewohner/innen nutzbar werden.



Sanierung Spielplatz Leineae

Im Untersuchungsgebiet befinden sich insgesamt vier öffentliche Kinderspielplätze. Zwischen den Spielplätzen sind erhebliche Qualitätsunterschiede zu konstatieren. Die meisten Spielplätze weisen starke funktionale bzw. gestalterische Mängel auf. Der Kinderspielplatz am Fuß- und Radweg an der Leine am Rosenwinkel ist unzureichend geordnet und verfügt nur über unzureichende Moblierung. Bei diesem Spielplatz gibt es den größten Handlungsbedarf, daher soll er zu Beginn der Stadterneuerung saniert und umgestaltet werden.

5.2.5 Erwerb von Grundstücken - Bodenordnung

Erwerb des Grundstücks des Kulturzentrums Musa

Das Kultur- und Veranstaltungszentrum Musa hat für den Stadtteil eine besondere Bedeutung. Das Grundstück befand sich bisher im Besitz des Bundes. Mit Unterstützung aus Städtebaufördermitteln konnte nun das Grundstück erworben werden. Damit eröffnet sich die Möglichkeit sowohl für den Ausbau der Wege zum Zentrum und als auch für die Verbesserung der Nutzbarkeit durch den Aus- und Umbau des Gebäudes.



5.2.6 Vorbereitung der Sanierung

Städtebauliche Planungen

Zur weiteren Vorbereitung von Sanierungsmaßnahmen sind in einzelnen Bereichen städtebauliche Planungen erforderlich, die heute noch nicht vollständig zu kalkulieren sind. Als erster Schritt wird im Sommer 2010 ein Freiflächenkonzept mit einem Landschaftsplanungsbüro unter intensiver Mitwirkung der Bewohner/innen aller Altersgruppen erarbeitet. Dieses Freiflächenkonzept soll die Grundlage für weitere Maßnahmen der Stadterneuerung im öffentlichen Raum liefern, insbesondere die Erschließung der Leineae als Naherholungsbereich für die Bewohner/innen, auch unter den Restriktionen des Hochwasserschutzes.

Beteiligung

Für die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner am Prozess der Stadterneuerung werden unterschiedliche Beteiligungsmethoden und Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Neben Bürgerversammlungen, themenspezifischen Veranstaltungen und der direkten Ansprache, sollen für die Information und Aktivierung der Bürger/innen Plakataktionen, Flyer, Aus-hänge im Büro des Sanierungsmanagements, Pressemitteilungen etc. sowie eine regelmäßig erscheinende Sanierungsinformation erarbeitet werden.

Sanierungsmanagement

Zur Initiierung, Durchführung und weiteren Vorbereitung von Sanierungsmaßnahmen werden der Sanierungsträger und das Sanierungsmanagement die Stadterneuerung in der Lenkungsgruppe und vor Ort begleiten.

5.3 Festlegung von nichtinvestiven Maßnahmen für 2009 - 2011

5.3.1 Förderung des Zugangs zu Arbeit

Stärken vor Ort

Auf der Grundlage des bundesweiten ESF Förderprogramms „Stärken vor Ort“ werden Mikroprojekte zur Verbesserung der schulischen, sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und die Förderung von Frauen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben mit einer maximalen Fördersumme bis zu 10.000,00 € unterstützt. Zur Vergabe der Mittel in der Stadt Göttingen wurde ein Begleitausschuss eingerichtet, in den Akteure aus der Weststadt einbezogen sind. Die weitere Akquisition von Mitteln für die nächsten Programmjahre wird angestrebt.

Fair (bleib)

Fair(bleib) ist ein Integrationsangebot für zugewanderte Flüchtlinge. Das ESF-Programm dient der arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Jugendhilfe Göttingen e.V. stellt im Netzwerkprojekt FairBleib niedrigschwellig und mit direkter Ansprache Kontakt und Vertrauen zu Familien und jungen Menschen aus der Zielgruppe her. D.h. mit aufsuchender Arbeit u.a. durch Hausbesuche, in Kitas (zur Ansprache junger Eltern), Jugendeinrichtungen, Moscheeverein El Medina, etc. werden alters- und zielgruppengerechte Beratung und Vermittlung durchgeführt. Die Mitarbeiter übernehmen Aufgaben des Fallmanagements und beziehen spezielle kulturelle und familiäre Kontexte mit ein. Seit Dezember 2008 bietet die Jugendhilfe Göttingen e.V. im Rosenwinkel 64 im Sanierungsgebiet niedrigschwellige Beratungen für die Zielgruppe an. Ein Flüchtlingsberater und eine Kulturdolmetscherin wurden für diese Arbeit eingestellt. Beide beraten, begleiten und unterstützen die Bleibeberechtigten und Flüchtlinge mit Begegnungs- und Beratungsangeboten.

Wozu ein Sanierungsmanagement?

Das Sanierungsmanagement ist von der Stadt Göttingen beauftragt worden, den Stadterneuerungsprozess zu unterstützen.

Wir informieren

Wir sind für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Stadterneuerungsgebietes Weststadt und für alle anderen Interessierten Ansprechpartner bei Fragen zur Stadterneuerung. Wir berichten regelmäßig über den Stand der Planungen.

Wir beteiligen

Wir greifen Ideen und Themen auf, die zur Lebensqualität im Stadtteil beitragen können. Wir initiieren die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Stadterneuerung.

Wir vernetzen

Wir wollen die Kooperation zwischen den verschiedenen Ämtern, Institutionen, Vereinen und anderen Akteuren im Stadtteil erleichtern und verbessern und dienen als Bindeglied zwischen allen Akteuren.

Das Team



Brigitte Niesse, Klaus Habermann-Niesse, Simone Müller



Christian Hölischer und Lisa Beutler

Pfalz-Grona-Breite 77
37081 Göttingen
Tel.: 0551-38 91 97-50

c/o plan zwei
Morgensternweg 17 A
30419 Hannover
Tel.: 0511-27 94 95-3
E-Mail: sama@plan-zwei.com

Sprechen Sie uns an!



Wir sind **aktiv** für die
Weststadt!

**Weststadt
Büro**

Mit neuem Mut.

2010

Europäisches Jahr

zur Bekämpfung von

Armut und

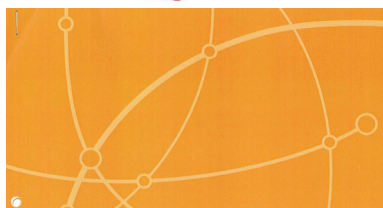
sozialer Ausgrenzung

**STADTTEIL
JUGENDKASSE**

LiSA

Lernen in Schule & Alltag
Sozialpädagogische Arbeit an Grundschulen
und im Wohnumfeld

Egelsbergschule
Hagenbergschule
Brüder-Grimm-Schule



Communities That Care - CTC
Sozialräumliche Prävention in Netzwerken -
Ein Modellversuch in Niedersachsen

5.3.2 Begegnungs- und Beratungsangebote

Beratung und Begegnung im Weststadtbüro

Im Sanierungsgebiet befindet sich schon seit einigen Jahren das „Weststadtbüro“. Zu den aktuellen Aufgaben zählen u.a. Beratungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Bewohner/innen, die Unterstützung lokaler Initiativen und die Vernetzung lokaler Akteure. Zu ihren Aktivitäten zählen z.B. Seniorenberatung, Frauenfrühstück, Seniorencafés, Stadtteiljugendkasse, Netzwerk Weststadtjugend, Servicestelle für Bewohner/innen, Ansprechpartner für die Stadtverwaltung Göttingen, Jugend- und Sozialberatungen.

Stadtteiljugendkasse

Die „StadtteilJugendKasse“ ist ein Projekt zur Beteiligung von Jugendlichen an der Stadtteilentwicklung und zur Erprobung bürgerschaftlichen Engagements in der Weststadt Göttingens. Ziel ist es, Jugendliche für die Prozesse im Stadtteil zu sensibilisieren, aktiv darin einzubeziehen und selbst Projektideen zu entwickeln und umzusetzen. Aus der Gruppe der aktivierten Jugendlichen wird ein Jugendgremium gegründet werden, das unter Anleitung des Projektteams die gesammelten Ideen mit eigenem Budget in die Tat umsetzen kann. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Europäischen Jahrs 2010 gegen Armut und soziale Ausgrenzung über die Koordinierungsstelle Bundesministerium für Arbeit und Soziales bis Ende 2010

Lisa – Lernen in Schule und Sozialraum

Das Projekt bietet sozialraumorientierte Schulsozialarbeit für drei Göttinger Grundschulen an. Das Angebot von LiSA richtet sich an Kinder, Eltern und Lehrer der Grundschulen Brüder-Grimm-Schule, Egelsbergschule und Hagenbergschule, die alle ihren Einzugsbereich im Sanierungsgebiet haben. Von den Schulen und der zentralen Anlauf- und Beratungsstelle in der Pfalz-Grona-Breite 77 aus, werden Kontakte zu Institutionen und anderen Beteiligten im Umfeld der Schulen hergestellt und/oder vertieft. Ziel ist die Förderung von Bildungschancen und Abbau von Benachteiligungen, Gesundheitsförderung durch Prävention und Intervention und Integrationsunterstützung von Familien mit Migrationshintergrund.

SPIN Sozialräumliche Prävention in Netzwerken

Im Rahmen des Modellversuches „SPIN – Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ wird die in den USA entwickelte stadtteilbezogene Präventionsstrategie „Communities That Care - CTC“ erstmals im deutschen Sprachraum auf ihre Übertragbarkeit getestet. Die Weststadt in Göttingen ist eines von drei Modellgebieten in Niedersachsen. Das Projekt wird einer Kooperation des Landespräventionsrates Niedersachsen mit der Stadt Göttingen und der Jugendhilfe Göttingen e.V. durchgeführt. Das Ziel von „Communities That Care“ ist die Beförderung der positiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und die stadtteilbezogene Prävention von Verhaltensproblemen, die dieser positiven Entwicklung entgegenstehen, wie z.B. Alkohol- und

Drogenmissbrauch, Gewalt und Kriminalität oder vorzeitiger Schulabbruch. Auf der Basis von repräsentativen Schülerbefragungen entsteht ein Gebietsprofil mit der Benennung von Handlungsprioritäten und ein Präventionsplan mit dem Ziel, Präventionsmaßnahmen besser aufeinander abzustimmen und bestehende Lücken zu schließen, um effektiv Risikofaktoren zu mindern und Schutzfaktoren zu stärken.

